

Junge Bands rocken im Park

Pärklijam Regionale Bands trafen sich im Schützenmattpark

Die Organisatoren bezeichneten Pärklijam im Schützenmattpark als Erfolg. Junge Bands begeisterten ein junges Publikum.

KATRIN MÜLLER

Auch dieses Jahr wurde der sonst so ruhige Schützenmattpark für einen Abend Ort von lauter Jugendkultur. Zum dritten Mal schon fand der Pärklijam statt, ein Festival, das von Jugendlichen aus dem Umfeld des Jugendtreffpunktes Neubad organisiert wurde. Vor dem zur Bühne umgebauten Restaurant Pavillon versammelten sich die zumeist sehr jungen Zuhörer, um den ebenfalls jungen Bands zu lauschen. Auch die anderen Parkbesucher zeigten sich durchaus interessiert an der Veranstaltung. Die verschiedenen Bands waren dabei vor allem in der rockigen Ecke anzusiedeln.

Junge Musiker

Den Anfang machten die Punk/Ska-Musiker von «Skarabäus», die allerdings noch vor etwas spärlicher Kulisse spielen mussten. Im Verlauf des Nachmittags kamen immer mehr Leute, die in entspannter Atmosphäre rockdige Musik geniessen wollten, so zum Beispiel von den Newcomern «Manchu Pancho», aus Zeiningen oder der Rockband «Soundrebellion». Alle Bands traten dabei ohne Gage auf, erhielten aber Essen und Getränke gratis. Die Bands genossen den Auftritt sichtlich, und nahmen auch die Gelegenheit wahr, sich gegenseitig auszutauschen.

Am Abend ging es weiter mit Hip-Hop der Gruppe «Gin on the

Rockz». Den Abschluss machten bekanntere Namen, wie etwa die Gewinner des Talentwettbewerbs Strampolin, «Deaf n' Dumb». Für einen würdigen Höhepunkt sorgten die schon erfolgreiche alternative Rockband «Mole». Die energisch aufspielende Band elektrisierte das Publikum auch dank der starken Stimme der Leadsängerin. Zum Ausklang gab es noch ein Unplugged-Konzert mit «Lallaby».

Zufriedene Veranstalter

Obwohl nicht allzu viele Zuschauerinnen und Zuschauer erschienen – die Konkurrenz von Veranstaltungen war an diesem Wochenende gross –, sind die Organisatoren zufrieden. Für die etwa 30 Jugendlichen, die das Festival organisiert hatten, ist die reibungslose Durchführung der Veranstaltung ein grosses Erfolgserlebnis. Sie hatten über Monate viel Zeit investiert, um Sponsoren zu finden und alles vorzubereiten.

Auch gehörte es zum Konzept, dass hier eher unbekanntere Bands vor einem grösseren Publikum spielen können, erklärten Sabrina Tschachtli und Leonie Kaiser vom Organisationskomitee. Gerade deshalb habe es sie auch besonders gefreut, dass auch die anderen Parkbesucher – wie Familien mit kleinen Kindern und Bewohner des nahen Altersheims – den Konzerten mit Neugier begegneten. Und der Jugendarbeiter Guido Mosselli betonte, es habe dieses Jahr weniger Beschwerden über den Lärm gegeben. So bleibt zu hoffen, dass der Pärklijam auch nächstes Jahr stattfinden kann.



PUBLIKUM BEGEISTERT Die Rockband «Mole» mit ihrer stimmungsgewaltigen Sängerin Rosie war der Höhepunkt am Pärklijam im Schützenmattpark. TINO BRINER

MOLE

EP 2006



MOLE stammen aus der Schweiz und wurden vor rund sieben Jahren als TripHop-Kapelle gegründet. Nach einigen Besetzungswechseln hat man sich jedoch dazu entschlossen, sich in eine rockigere Rich-

tion zu orientieren, weshalb man mittlerweile originellen, modernen, leicht alternativen Rock mit weiblichem Gesang spielt. Sängerin Rosie ist sicherlich das Aushängeschild und die Trumpfkarte von MOLE, kann sie mit ihrer eigenständigen Stimme doch über alle drei Songs ('Innovation', 'Concubation' und 'Moral') hinweg punkten. Es gelingt den Eidgenossen erstaunlich souverän, sich mit 'EP 2006' der breiten Masse zu präsentieren, weswegen man durchaus Hoffnung haben kann, auch in Zukunft von den vier Schweizern überrascht und überzeugt zu werden. MOLE strahlen eine gewisse Melancholie aus, wobei das Quartett gleichzeitig stets ausgeglichen und relaxt rüberkommt. Ein guter Anfang (auch wenn bereits einige Demo-CDs existieren) ist gemacht, womit die Schweiz einmal mehr ihren Status als Talentschmiede unterstreicht. Bei Interesse solltet Ihr einfach mal www.molerocks.com besuchen, wo man mehr über Band und Musik erfahren kann.

Martin Kosbab-Zillmann (8 Punkte)

Nach den Rigatoni kam der Hardrock

Die Bandcontestgewinner „Mole“ stellen neue EP vor / Frontfrau Rosie: „Rhyfælde isch lässig“

VN UNSEREM MITARBEITER
PASCAL WALDSZUS

RHEINFELDEN. Am Bandcontest der Reihe „Akkorde“ im Oktober überraschte besonders eine Gruppe die Ohren vieler Musikliebhaber in Warmbach. Vergangenen Samstag waren die Basler Contestgewinner „Mole“ mit ihrer neuen EP nun zurück in der Stadt und rockten mit den beiden Vorbands „Fire in the Bathroom“ und „Nailway“ die rund 130 Besucher im Kaffcafé bis spät in die Nacht. Kein Konzert für Zartbesaitete.

Zwar war der Konzertbeginn auf 21 Uhr angesetzt, doch weiß der regelmäßige Kaffcafé-Konzertgänger, dass er sich auch noch etwas länger Zeit lassen kann. Aus Rücksicht auf das benachbarte italienische Restaurant beginnen Konzerte unter dem Rathaus, insbesondere wenn es sich dabei um „chromatic-polycore“ handelt, ohnehin nicht vor 22.30 Uhr - schließlich wünscht sich der Gast die Rigatoni ja auf und nicht neben dem Teller. Aber auch diejenigen, die vor Beginn des Konzertes eintrafen schienen sich zu amüsieren, schließlich war für Musik und das leibliche Wohl in flüssiger Form auch schon vor Beginn gesorgt – und dies noch zu äußerst günstigen Preisen.

Der Begriff „Mole“ hat im Englischen mehrere Bedeutungen. Der Maulwurf, der sich tief durch dunkle Erdreich gräbt und dann der Leberfleck – eine Hautveränderung, die sich vor allem durch ein unberechenbares Verhalten auszeichnet. Ganz im Gegenteil zur Dermatologie ist in der Musik eine Unberechenbarkeit jedoch alles andere als unerwünscht.

So vielfältig der Name der Band und seine Bedeutungen ist, so facettenreich und unvorhersehbar ist auch die Musik von Mole - gerade dies macht sie so interessant. Ohne roten Faden scheinen die Songs im ersten Augenblick zu sein. Harte, vom Schlagzeug unterstützte, Gitarren- und Basskombos wechseln urplötzlich ins Langsame. Nur noch die E-Gitarre begleitet die Stimme der Frontfrau. Wer sich jedoch auf die Musik einlässt fällt nach einiger Zeit schon bald in eine Art Trance - es fällt leicht sich in den Weiten der Akkorde und Drumschläge zu verlieren. Erst der Applaus der Masse, in den kurzen Pausen zwischen den Songs, reißt den Zuhörer wieder aus diesem Zustand.

Frontfrau Rosie, die eine englische Mutter und einen schottischen Vater hat, ist auf der Bühne ein Blickfang. Sie scheint die Verbildlichung der Musik von Mole zu ein: Zu ruhigen Tönen fast bewe-

gungslos und mit sanfter Stimme, plötzlich wieder wild und kreischend rennt die Anglo-Schweizerin wie eine Furie über die Bühne und schafft dadurch es immer wieder die Menge mit sich zu reißen.

Während die hinteren Reihen die Musik eher mental aufzusaugen scheinen, genießt vor der Bühne eine Gruppe von zehn Leuten den Sound auch körperlich. Wild wird herumgesprungen und sich gegenseitig geschupft, mancher stürzt zu Boden - doch bleibt alles friedlich. Das sogenannte „Pogen“, eine Art Anti-Tanz abseits des Mainstream, hat bei Hardrock- und Metalkonzerten eine lange Tradition.

Das hat auch Mole. Seit 2000 existiert die Band. Mit dem Rheinfelder Drummer Michi und Bassisten Holger bekamen die Schweizer 2006 zwei neue Gesichter und machten sich im Sommer relativ schnell an die Aufnahmen ihrer neuen EP. Heute leben die Bandmitglieder zwar alle in Zürich, dennoch wollten die Schweizer, wohl auch wegen der Nähe zu Basel und dem Heimvorteil von Drummer Michi, die EP im kleinen Rheinfelden vorstellen. „Wir hätten auch die Möglichkeit gehabt in einem größeren Club zu spielen. Ein kleines, aber dafür volles Café ist uns viel lieber als eine leere Kaserne in Basel“, meint Drummer Michi zur Standortwahl.



Mit einer überaus energetischen Frontfrau Rosie rockten „Mole“ im Kaffcafé bis spät in die Nacht.

FOTO: PASCAL WALDSZUS

Für das neue Jahr planen Mole neben einer Tour durch Großbritannien und Irland, weitere Auftritte an Konzerten und Festivals in der Region. Auch in Rheinfelden werden die vier Musiker, im Rahmen der Grün, spätestens im Sommer wieder

zu sehen sein. Was Rosie an Rheinfelden dabei gefällt? „D'Lütt sin eifach cool und lässig“, erklärt die Schweizerin.

Informationen zur Band unter der Adresse <http://www.molerocks.com>

„Mole“ – das war sehr überzeugend

Bandcontest mit sechs Gruppen in der Warmbacher Hans-Thoma-Halle / Ein musikalisch abwechslungsreicher Abend

VON UNSEREM MITARBEITER
CARLO WITTEK

RHEINFELDEN. Mehr als 200 Zuschauer versammelten sich am Samstagabend in der Hans-Thoma-Halle in Warmbach, um die sechs Bands, die beim Bandcontest im Rahmen des Akkorde-Festivals gegeneinander antraten, mitzuerleben. Auf den Stimmzetteln hatte die Basler Band „Mole“ die meisten Kreuzchen zu verzeichnen. Neben den Contest-Gruppen trat als Special Guest noch die Metalband „Ephemera's Party“ auf, die Songs von ihrem neuen Album live performte.

Die Bandcontests sind meistens eine von den meisten Musikfans sehr kritisch beäugte Veranstaltung. Denn oft schon gewann nicht die musikalisch beste, sondern die, dem MTV/VIVA gewöhnten Gehör nach verträglichste Band. Doch diesmal sollte es anders laufen. Mit „20-5“

und „Rockrecipe“ spielten nur zwei wirkliche Pop-Formationen. Wobei erstere mit dem schweren Los, als erste ran zu müssen, es merklich schwer hatten bei Publikum und Jury zu punkten, hatten Rockrecipe als fünfte Band des Abends, mit einem zu dünnen Sound und der fehlenden Publikumsinteraktion zu kämpfen. Ebenso reichte es für „Nailway“ nicht, die mit sehr druckvollem Gesang und Sound ihre Eigenkompositionen darboten und auch erfolgreich für Bewegung vor der Bühne sorgten, Publikum und Jury so anzusprechen, dass die Gruppe auf einem der drei vorderen Plätze beim Band-Contest landete.

Die als zweite gestartete Hip-Hop Gruppe „Die Jungs aus'm Hof“ konnten mit ihren Raps, sowie sehr variable Beats von Ragga bis Rock einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. So sorgten sie als Lokalmatadore dafür, dass es vor der Bühne sehr voll wurde und ergatterten sich den dritten Platz. „State of Distrust“ mussten zwar als letzte auf die Bühne, doch konnte man bei ihrem Auftritt keine Müdigkeit beim Publikum spüren. Der Hardcore, den die Band bot, brachte wohl die frenetischsten Publikumsreaktionen des Abends. Es wurde gepogt, gestagedived und lautstark mitgebrüllt. Immer wieder beeindruckte der Sänger mit der Leichtigkeit, mit der er das Publikum im Griff hatte. So reichte es knapp für Platz zwei.

Nicht weniger heftig hatten sich zuvor die Basler „Mole“ in den Ohren des Publikums festgebohrt. Trotz technischer Probleme, brachte die Band um Frontfrau Rosie das Publikum zum staunen. Die mit vielen Breaks versetzte, tiefer gestimmte Rockmusik versetzte Jury und Fans so in Trance, dass man auf fast allen Stimmzetteln ein Kreuz für Mole sah.

Während der Stimmzettel-Auswertung zeigten Ephemera's Party einen an Publikumsangel leidenden Auftritt, bei dem sie die Ohren nochmals mit ihrem sehr lauten Metalsound bearbeiteten. Jurymitglied Heiko Treftzger lobte nicht nur das „große Potenzial der Region“ sondern war auch zufrieden mit der Publikumsresonanz. So sieht und hört man die drei musikalisch außergewöhnlichsten Bands im Rahmen der Grün 2007 wieder.

Monsun-Festival trotz dem Regen

WOHLEN – Etwa 1000 Personen liessen sich vom schlechten Wetter nicht von einem Opn-Air-Besuch abhalten.

Wer sein Open Air Monsun tauft, darf sich nicht wundern, wenn es regnet. Dem Publikum hat es trotz dem schlechten Wetter gefallen.

VINCENZ BRUNNER

Eine ganze Reihe von Sarasanizelten wurde an der Fischbacherstrasse aufgebaut. Diese waren auch nötig, regnete es doch am Wochenende beinahe ununterbrochen. «Mit den Besuchern ist es halt schwierig, wenn es sintflutartig regnet. Trotzdem sind zirka 500 pro Abend gekommen», sagt ein erleichterter Michael Cescato, Medienverantwortlicher des Monsun-Festivals. Schade wars dennoch, denn die Organisatoren hatten sich so viel Mühe gegeben: Grosse und kleine leuchtende Türme schmückten das Open-Air-Gelände, eine Feuerspirale von mindestens fünf Meter Durchmesser sorgte für Wärme und Licht.

Keine grossen Namen

Das Programm bot zwar keine grossen Namen, aber dafür viele Musiker und Musikerinnen, die noch auf die Entdeckung warten. So zum Beispiel DEW aus Basel, die den Singer- und Songwriter-Contest gewann und mit ihrer vollen und schönen Stimme das Publikum begeisterte. Oder Mole mit der Frontfrau Rosie, die sich wie eine Furie auf der Bühne bewegte und mit ihrer professionell ausgebildeten Stimme oft ans Limit ging, derweil ihre Bandkollegen satten und harten Rock spielten und so das Publikum mitrissen.



Rosie von Mole gab alles, was ihre Stimme hergab.

Wochenende

Friedliches Miteinander beim «Bärgfride»

Open Air «Bärgfride» auf Alp Chüematte ob Beatenberg war ein Erfolg

MICHAEL SCHINNERLING

Am Wochenende war etwas los auf der Alp Chüematte, 1700 Meter über Meer, ob Beatenberg. Mit sechzehn Bands in drei Tagen wurde ein Anlass auf die Beine gestellt, der Freude machte. Zuschauer und Bands kamen voll auf ihre Kosten.

■ **Beatenberg.** – Es regnete und besonders warm war es auch nicht am Freitag auf Alp Chüematte ob Beatenberg. Das spielte aber keine Rolle, denn auf der Bühne spielte die Guppe Mole aus Basel. Die Frontfrau Rosie wieselte über die Bühne, tanzte und machte richtig Stimmung. Zuschauer tanzten vor der Bühne und gaben sich der Musik hin. Der Regen wurde ignoriert. Man wollte das Konzert ja geniessen. Mit Songs wie «Bond», «Cosmic» und «Devil» erteten die vier Musiker viel Beifall und mussten etliche Zugaben geben.

Das Publikum hatte am Freitagabend schon einige Bands gehört. Konnte Tinnitus aus Schwanden dem Ganzen noch die Krone aufsetzen? Ja! Die Band aus Schwanden schaffte es. Früher spielten Ben Buchschacher, Gitarre, Simon Gerber, Drums, und Samuel Buchschacher, Gitarre, noch fleissig Punk. Vor drei Monaten fingen die Oberländer an, Alternativ-Rock zu spielen und stellten nun mit viel Erfolg ihr neues Programm vor. Frontmann Gerber und Buchschacher legten eine Bühnenshow hin, als würde man auf blanken Stromkabeln stehen. Es wurde laut, aber das störte niemanden hier oben. Vor der Bühne wurde wild ge-

tanz. Der Regen liess zwar zwischenzeitlich nach, aber ganz hörte er nie auf. «Die Veranstalter und das Publikum sind gute Leute und mit viel Herzblut bei der Sache. Es ist ein familiäres Fest und viel schöner als andere Open Air Konzerte» fand Simon Gerber von Tinnitus. «Wir lieben und leben die Musik für die Stunden auf der Bühne. Ein absolut genialer Ort», fügte Rosie von Mole noch an. Es kamen alle auf ihre Kosten am Wochenende. Beim Lagerfeuer konnte man sich nicht nur aufwärmen, auch Bräteln war angesagt. An verschiedenen Ständen bestand die Möglichkeit, von Kleidung bis Räucherstäbchen alles einzukaufen. In zwei Tipis konnte man entweder selber mit Musikinstrumenten üben oder Chai-Tee trinken und gemütlich eine Wasserpfeife rauchen. Und wer sich in der Nacht noch etwas umschaute, sah das Friedenszeichen aus Kerzen ganz gross

leuchten. Es war ein friedliches Fest. Und sicher wird es nächstes Jahr zum vierten Mal das Open Air «Bärgfride» geben. Tobias Dimmler vom OK freute sich am Ende: «Die Stimmung war hervorragend und für uns war es ein Traum. Alles passte zusammen».

Alle Bands auf einen Blick

In Beatenberg spielten Inbetween, Project Vollmond, Mole, Tinnitus, Les Singes Royaux, Booze, CC Murbach, Anemon, Rain, S.C.U.M., Robbies Millions, Beatiful Leonar, Marana und Rolando Rumba. Mud River und S.C.U.M. nutzten ihren Heimvorteil und zeigten sich sehr spielfreudig. Das Publikum zeigte sich entsprechend dankbar und feierte mit der Band ein tolles Konzert.



Ben Buchschacher, Gitarrist und Sänger bei der Schwandner Band Tinnitus.

FOTO: MICHAEL SCHINNERLING

Besonders lobenswert

Auf Sauberkeit wurde beim Open Air besonderen Wert gelegt. Am Eingang erhielten Zuschauer einen Aschenbecher und mehrmals wurde betont, nichts auf den Boden zu werfen. Für Getränkebecher wurde ein Pfand erhoben und entsprechend sah der Platz aus. Kein Becher und kein Papier am Boden. Ein Kompliment an Besucher und Veranstalter. Die Besucher gingen respektvoll mit der Umwelt um und erwiesen sich als vorbildlich. (ms)

Hauptgewinn auf beide Finalisten aufgeteilt

Beim Final des Club-Industrie-Band-Contest hatte die Jury keine leichte Aufgabe. Beide Bands überzeugten. Mole lag schliesslich vorn.

VON VERENA VON HORSTEN

WÄDENSWIL. In einer Vorausscheidung hatte die Jury entschieden, dass die Punkband Arresting Line aus Zürich und die Basler Grungeband Mole sich im Finale wieder sehen. Arresting Line machte am Samstag den Auftakt und war mit drei technischen Ausfällen konfrontiert. Humorvoll und sarkastisch überbrückte Sänger Rainer



BILD VERENA VON HORSTEN
MOLE-SÄNGERIN Rosie Maier.

Brenner gekonnt die Zwangspause. Nach der Panne begab er sich ins Publikum, räkelt sich mal am Boden, mal auf dem Sofa und kehrte bis zum Schluss nicht auf die Bühne zurück. «Ein guter Entertainer. Doch könnte die Band etwas mehr an ihrer Technik arbeiten», kommentierte Barmitarbeiter Martin Moor.

Technisch überzeugte dann die zweite Band Mole die Jury. Mole-Sängerin Rosie Maier besitzt eine ganz besondere Ausstrahlung, mit der sie das Publikum auf ihre Seite zu ziehen wusste. «Die Musik von Mole stürzt das Gemüt in ein tiefes

Loch und verhilft ihm dann zu einem emotionalen Höhenflug. Auf dem Musikmarkt gibt es nichts Vergleichbares», begründet die Jury ihren Entscheid. Arresting Line liessen sie nicht leer ausgehen: «Sie spielten auch sehr gut, weshalb wir einen ihrer Songs in einen Snowboardfilm aufnehmen.» Ursprünglich war dies ein Teil des Hauptgewinns, doch die Jury splittete ihn auf. Der Hauptgewinn – eine Demo-CD-Produktion – ging an Mole. «Wir brauchen unbedingt ein neues Demo», kreischte Maier begeistert und freute sich sichtlich über den Sieg.

Zwei gegensätzliche Bands sehen sich im Finale

Am Wochenende ging der erste Bandcontest im Club Industrie über die Bühne: Von acht Bands wurden zwei fürs Finale am 21. Mai ausgewählt. Es war gute und schlechte Musik dabei.

WÄDENSWIL. Die Musiker spielten an beiden Contest-Abenden ausnahmslos mit Herzblut. Aber bei einigen überzeugte das Können Jury und Publikum nicht. So beobachtete man während einzelnen Auftritten Zuhörer, die in der Denkerpose erstarrten. Bei anderen Konzerten tanzten die Gäste und wunderschöne Melodien versetzten sie in Stauen. So zum Beispiel die Schwyzer Band Sinoma, die mit warmen Gitarrenklängen und der beeindruckenden Stimme von Frontmann Stefan Kaufmann atemberaubende musikalische Momente erzeugte.

«Eine fantastische Partyband»

Die Jury entschied, dass die Zürcher Grunch-Band Arresting Line

als eine von zwei Bands ins Finale kommen soll. «Diese Band ist eine fantastische Partyband. Der Sänger verwandelt sich von einem lauen Luftzug in einen Tornado der Stär-



BILD VERENA VON HORSTEN
RAINER BRENNER von Arresting Line.

ke fünf», sagt Jury-Mitglied Matthias Hillebrand. Die vier jungen Musiker betreiben, wie sie selbst sagen, «exzessive Musik». Der Sänger Rainer Brenner besitzt nicht nur das Talent, sich zu verwandeln, sondern demonstriert dem Publikum auf sarkastische Art, wie wenig intelligent ihre Zurufe sind.

Die Organisatoren Linda Kovarikova und Roman Riedi wählten drei Juroren, die die Idee des Anlasses unterstützen: «Das Ziel des Wettbewerbes ist, jungen Künstlern zu einer grösseren Bekanntheit zu verhelfen.»

Ambiente überzeugte die Jury

Die Fachjury setzt sich, neben dem in Wollerau wohnenden Produzenten Matthias Hillebrand, aus dem Wädenswiler Filmemacher Laurent Lavergne und dem Zürcher Tontechniker Roman Frischknecht zusammen. Alle sind sie Bekannte von Roman Riedi und wählten am zweiten Abend des Con-

tests die innovative Band Mole aus Basel ins Finale. Psychodelisch-melodiöse sowie sehr reduzierte harte Teile kreierten eine ganz eigene Atmosphäre. «Diese Musiker kommunizieren nicht zwischen den einzelnen Liedern mit dem Publikum, sondern während der Lieder», begründet die Jury. Die Leadsängerin Rosie Maier verführte die Anwesenden mit ihrer besonderen Ausstrahlung, Energie und ihrer starken Stimme. «Melodic Grunch-Core ist unser Musikstil, wobei wir nicht dramatisch oder theatralisch auftreten wollen, wie andere in dieser Szene. Wir wollen Spass haben», beschreibt Maier ihre Einstellung.

Die Gewinnerband erwartet ein Aufnahme-Weekend mit Hillebrand. Ein Song wird im neusten Snowboard-Film unter der Regie von Lavergne zu hören sein. (vvh)

Finale: 21. Mai 2005 im Club Industrie, Seestrasse 122, 8820 Wädenswil

Besucherrekord am Krach am Bach

Am vorletzten Samstag ging bei bestem Wetter das fünfte Krach-am-Bach-Open-Air in der Badi über die Bühne. In Scharen reisten die Besucher an und brachten dem Open Air einen neuen Besucherrekord. Der umfassende Aufbau von Bühne, Festzelt und Bar begann am Freitagabend und dauerte bis tief in die Nacht. Am Samstagmorgen begannen

die «Früh Helfer» mit den Detailarbeiten. Schon früh am Nachmittag kamen die Gäste mit Velos, mit dem Zug, zu Fuss oder mit dem Auto. Innerhalb einer Stunde nach Geländeöffnung liessen sich bereits mehrere hundert Leute auf der Wiese nieder und steckten ihr Gebiet mit Decken ab – es soll ja bequem werden. Die Frühreisler wurden pünktlich mit einem

perfekten Konzert von «My Name Is George» aus Winterthur belohnt. Das Wetter liess denn auch ein kühles Bad im Seerhein zu und sorgte ebenso für ein ausgebautenes Beachvolleyballfeld. Der Abend zeigte sich von seiner abwechslungsreichsten Seite. Das Volk tanzte zu Rock'n'Roll oder zu einfühlsamem Reggae, dessen Ferienklänge schnell den Alltag vertrieben.

Als die Nacht langsam über das Gelände hereinbrach, begann ein Sommernachtstraum. Die Lichter der Bühne, die grossen Finnenkerzen und die vielen Sterne am Himmel verzauberten die Badi in etwas ganz Spezielles. Die mittlerweile über 1300 Personen genossen den Freiluft-Ausgang in vollen Zügen und mit bester Stimmung. Die mehr als 60 Helferinnen und Helfer und die zehn OK-Mitglieder hatten alle Hände voll zu tun, um den Ansturm auf die Bar und Festwirtschaft, den Eingang und die sanitären Anlagen zu meistern. Doch sie hatten Spass an der Arbeit: Es ist das Resultat monatelanger Arbeit. Danke, Tägerwilien! Über 500 Fotos auf www.krachambach.ch.



«mole» aus Basel brachte mit New Metal den versprochenen «Krach» und liess die Menge zur Masse werden. Bild: Krach am Bach

Freier Fall durch Technopia



Achtungserfolg: «Mole».

Die Zivilisation liegt hinter uns. Hinaus ins Niemandland, hinaus an die Peripherie, vorbei an dunklen Lagerhallen, dann in der Ferne dieses altertümliche Gebäude, das aussieht wie von der Modelleisenbahn: Dort endlich Licht, dort endlich Leute, Party und Musik: Wir stehen im doppelt ausverkauften nt/Areal, zum ersten Mal bei BScene mit von der Partie, und gleich beim ersten Mal der Ort, an dem sich trifft, wer uns selige Atlantis kaum eine Träne vergiesst.

Hier hat die musikalische Zukunft begonnen, hier implodiert die Rockvergangenheit. Hier katapultiert die Kernschmelze aus gutem, alten Handwerk und non-territorialen Klangwelten ihre Geschosse ins neue Jahrtausend. Für Nostalgiker und Sentimentale ist der Raum eng geworden, auch die Akustik ist nicht auf verbale Botschaften eingestellt. Statt dessen treiben Galaxien auseinander, und ihre Gravitation zieht die Materie mit, verschlingt, was

gestern noch dem Lernplan angehörte. Man konnte sich die Augen reiben, auf welchem Niveau hier live dargeboten wird, was auch vom Plattenteller hätte stammen können. Die beste Werbung für das Live-Erlebnis; mal grenzenlos bombastisch aus dem Bauch der Maschinen; dann ganz intim, so wie bei «Combineharvester», dem Mann mit I-Book, Lou-Reed-Gitarre und Zwei-Minuten-Songs, die nackt und schön und traurig von einer nackten, schönen und traurigen Welt erzählen. Und davon, dass Songwriting und Drumloops nicht so leicht zusammenkommen, ausser man tut es.

Für die unbestrittenen Höhepunkte sorgten am Freitag «Freefall», am Samstag «Plastix», die das nt/Areal erstmals richtig zum Kochen brachten. Beide Quintette arbeiten mit Samples, elektronischen Beats, kreieren Sounds aus dem Techno-Universum, und beide schaffen es mit Leichtigkeit, traditionelles Instrumentarium, feinen

weiblichen Gesang (Freefall: Manuela Holzer, Plastix: Seraina Wüthrich) und virtuelle Klänge (Marcel Scheible/Philippe Hefti) zu einem homogenen Ganzen zu verschmelzen: mal schwelgerisch in sphärisch-melodiösem Trip-Hop, dann wieder treibend und tanzbar zwischen Funk und Break-Beats. Auch wenn «Freefall» vom Mann am Mischpult doch gar misshandelt wurden: Wie sich die zwei Formationen aus zaghaft experimentierenden zu vorwärtsgerichteten Kollektiven entwickelt haben, lässt die Dynamik erahnen, die diesem Sektor auch in Basel Flügel verleiht.

Dagegen hatten es «Congaking» als Boten der stilvollen Zeitlosigkeit schwerer, ihre Universalpoesie ans Partyvolk zu bringen: Für die Feinheiten von «Tatsachen und Meinungen» erwies sich das nt-Areal als etwas unglückliches Pflaster, während der humorvolle «Robbin» mit einer Mischung aus Hip-Hop, Jazz und Easy-Listening ebenso einen Achtungserfolg landen konnte wie «Mole», die allerdings dem Grunge à la «Guano Apes» näher standen als der erwarteten Elektronik. Musikalisch aber konnten sie überzeugen wie auch die fünf anderen Bands, derweil die Zusammenstellung des Programms das eine oder andere Potenzial ein wenig leichtsinnig verschenkt zu haben scheint.

Alexander Marzahn

Bitte blättern

Wegen der Fülle an Kulturveranstaltungen in der Region erscheint in der heutigen BaZ-Ausgabe eine zweite Seite «Kultur aktuell» – einfach umblättern auf

Seite 29

«Mole» und «Cram» – zwei regionale Grungebands im Sissacher KiK

Laute Frauenpower im Doppelpack



ter «Skunk Anansie» zu hören, ausserdem eine rockige Version von Madonnas «Music» und Nirvanas «Smells Like Teen Spirit».

Danach waren die Basler «Mole» an der Reihe, die durch ihre optische Heterogenität auffielen. Die Sängerin mit Dreadlocks, der Bassist mit einer geschmacklosen Kunstpelzmütze, der Gitarrist dagegen sehr apart und kahlrasiert – und der Schlagzeuger im Holzfällerhemd.

Der eigenwillige optische Auftritt vermochte aber keinesfalls von ihrer Musik abzulenken, nicht nur wegen der beträchtlichen Lautstärke. Die Songs von «Mole» waren im weitesten Sinne ebenfalls «grungig», wirkten aber nicht immer sehr eingängig. Vor allem der Bassist flitzte über sein sechssaitiges(!) Instrument wie von der Tarantel gestochen und erstickte eventuelle Soundlücken schon im Ansatz.

Ihre Songs entwickelten teilweise eine enorme Energie, die aber auch immer wieder von ruhigeren Teilen durchbrochen wurden. Einige Stellen wirkten sehr schrill oder gar schräg. Im Vergleich zu «Cram» fiel auf, dass sich die Band auf der Bühne mehr bewegte. Im Endeffekt gelang es aber beiden Bands, die Leute zu überzeugen.

Michael Greilingner

Die Basler Band «Mole» präsentierte ihren schrillen Grunge.

Bild Michael Greilingner

«Mole» aus Basel und «Cram» aus dem Solothurnischen verfügen beide über eigenwillige Frontfrauen. Musikalisch sind beide Bands im modernen Grunge-Bereich anzusiedeln. «Cram» eher bodenständig rockend, «Mole» teilweise recht schräg und schrill.

Solothurnischen den Grungeabend. «Grunge», seit dem Freitod von Kurt Cobain oftmals totgesagt, scheint sowieso nicht der treffendste Begriff zu sein, um die Musik beider Bands zu beschreiben.

Moderner Rock im Stil von «Skunk Anansie» wird «Cram» besser gerecht, verfügt die Band doch über eine Frontfrau mit recht exaltiertem Gesangsstil. An den Eigenkompositionen der Band gab es nichts zu mäkeln.

Das Quartett spielte sich unauffällig, aber solide durch seinen rund fünfzigminütigen Set. Ihre Songs strotzten zwar nicht vor Originalität, wirkten aber überzeugend und spielten gekonnt mit der typischen Laut-Leise-Dynamik.

Im Zentrum stand klar der Gesang von Frontfrau Katja, die die eine oder andere Nummer durch ein Megafon zum Besten gab. Bezeichnenderweise gab es mit «Hedonism» auch eine Coverversion besag-

Vor leider nicht allzu grosser Kulisse – rund 30 Leute fanden am Samstagabend den Weg ins Sissacher KiK – eröffneten «Cram» aus dem